



Junge Landärzte sind absolute Mangelware

Junge Ärzte am Land findet man kaum. In den kommenden Jahren folgt große Pensionswelle. Ärztekammerpräsident fordert Schulterschluss zwischen Land, den Gemeinden und Kassen.

Von Martin Johaim

Der Bezirk Klagenfurt Land umfasst 19 Gemeinden. Von Ebenthal bis Zell sind Kassenstellen praktischer Ärzte vorhanden, die Fachärzte sind mit Ausnahme von Ferlach überwiegend in Klagenfurt angesiedelt. „In den 132 Gemeinden sind 263 praktische Kassenstellen besetzt. Bei den Facharztstellen sind es 210“, bestätigt Klaus Mitterdorfer, Direktor-Stellvertreter der Ärztekammer Kärnten. Auf den Bezirk Klagenfurt Land umgemünzt bedeutet das 69 Kassenstellen für Allgemeinmedizin, wovon Krumpendorf mit 12 die meisten stellt. In der Gemeinde Maria Saal gibt es derzeit eine. Es sind jedoch Zahlen, die einen nur vermeintlich in Sicherheit wiegen. Denn in den nächsten fünf bis zehn Jahren erlebt Kärnten eine massive Pensionswelle, die die medizinische Unterversorgung gerade am Land verstärken wird. 55 Prozent der niedergelassenen Kassenärzte sind über 55 Jahre. Für Hermann Leber, Facharzt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie in Pörschach am Wörthersee ist das Problem daher längst akut: „Das Bild des Landarztes, wie man es vielleicht von vor 20, 30 Jahren noch kennt, existiert längst nicht mehr. Dieses Berufsbild ist nicht mehr attraktiv.“

Leber spricht damit ein zentrales Problem an. Gerade für junge Ärzte, die frisch von der Hochschule abgehen, kommen nicht in die Heimat zurück, „denn die Arbeitsbedingungen im Ausland sind ansprechender. Die Bezahlung ist besser, die Arbeitszeiten flexibler.“ Attraktivität, die dem Berufsbild mangels Familienfreundlichkeit, unflexiblen Wochenenddiensten sowie eines großen Verwaltungsaufwandes am Land fehle. Markus Opriessnig, Präsident der Ärztekammer Kärnten, kennt das Problem und betont: „Mit der Landschaft wird man nicht punkten können.“ Im Gegenteil, der Kammerpräsident fordert einen Schulterschluss von Land, Gemeinden und Kassen. „Nur so schaffen wir eine nachhaltige Aufwertung des Berufsbildes. Das beginnt bei Unterstützung der einzelnen Gemeinden, bis hin zu einem neuen Arbeitszeitmodell und einer Attraktivierung der Ausbildung.“

Zumindest bei Letzterem setzt man bereits an. Die Ausbildung zum Facharzt der Allgemeinmedizin soll künftig von 3,5 Jahren auf fünf Jahre verlängert werden. „Kurzfristig stellt uns das vielleicht vor

Personalprobleme bei den Nachbesetzungen, aber langfristig vermitteln wir so viel tiefgreifendere Kompetenzen“, erklärt Opriessnig.



Kammerpräsident Markus Opriessnig Hude